

STREICHERAKADEMIE BOZEN
FRIEDER BERNIUS

hänssler
CLASSIC



FELIX
MENDELSSOHN
BARTHOLDY
SYMPHONIES 7 | 9 | 12

Felix Mendelssohn Bartholdy:

Sinfonien Nr. 7, 9, 12

Es gibt manche Irritationen im Zusammenhang mit Felix Mendelssohn. Die erste Irritation betrifft seinen korrekten Namen. Geboren wurde er am 3. Februar 1809 in Hamburg als Felix Mendelssohn, Sohn des angesehenen Bankiers Abraham Mendelssohn und dessen Frau Lea, geborene Salomon, zudem als ein Enkel des berühmten Philosophen Moses Mendelssohn (1729-1786). Die Kinder des jüdischen Ehepaares Mendelssohn wurden christlich erzogen und am 21. März 1816 nach dem Umzug der Familie nach Berlin protestantisch getauft. Die Taufnamen Jakob und Ludwig wurden dem Felix nun vorangestellt. Und dem Familiennamen noch – ohne Bindestrich – Bartholdy angefügt, nach dem angenommenen „christlichen“ Namen von Leas Bruder Jakob Salomon. Womit der vollständige Name Jakob Ludwig Felix Mendelssohn Bartholdy lautet. So hieß er offiziell, als er ab Oktober 1818 erstmals öffentlich als Pianist auftrat und ab 1820 mit dem Komponieren anfang.

Womit wir bei einer nächsten Irritation wären. Sie betrifft die Zählung seiner Sinfonien.

Da gibt es die fünf „großen“ Sinfonien, deren erste in c-moll, opus 11, der gerade einmal 15jährige im März 1824 schrieb. Es folgen Nr. 2 „Lobgesang“, eigentlich eine Symphonie-Kantate, Nr. 3 „Schottische“, Nr. 4 „Italienische“ und Nr. 5 „Reformation“.

Doch das Wunderkind hatte vor diesem berühmten Quintett, in den Jahren 1821 - 1823 bereits ein volles, von 1 bis 12 durchnummeriertes Dutzend Instru-

mentalwerke geschaffen, gleichfalls als Sinfonien betitelt. Die zehnte umfasst nur einen zweiteiligen Satz, hinzu kommt eine 13., von der allerdings nur ein Satz – Grave-Allegro Molto – in c moll überliefert ist. Diese Werke waren allerdings nicht zur Veröffentlichung, sondern buchstäblich für den Hausgebrauch gedacht. Dazu muss man wissen, dass der wie seine Schwester Fanny hochbegabte Felix eine so privilegierte wie umfassende wie fördernde Erziehung genoss, zu der neben Violin- und Klavier- auch Kompositionsunterricht bei dem damals berühmten Komponisten und Goethe-Freund Carl Friedrich Zelter (1758-1832) gehörte. Der leitete die Berliner Sing-Akademie, in die Felix 1819 als Altsänger eintrat. Und Zelter machte den Knaben 1821 mit dem Dichturfürsten Goethe bekannt. Zudem hatte Felix ab 1822 jeden Sonntag Gelegenheit, ein Orchester aus Musikern der königlichen Hofkapelle zu leiten, die im Gartenhaus der Familie Mendelssohn konzertierten. Und Felix dirigierte nicht nur, sondern komponierte auch.

Man muss sich das einmal auf heutige Verhältnisse übertragen vorstellen. Da darf ein Zwölfjähriger nicht nur ein Kammerorchester aus Berliner Philharmonikern mit eigenen Werken dirigieren, sondern auch umstandslos einen Literatur-Nobelpreisträger besuchen. Und das leidige Erziehungsthema „Du musst mal wieder zum Friseur“ fiel auch flach. Es gibt ein berühmtes Jugendporträt des zwölfjährigen Felix mit wallendem Haupthaar, das jeden 1960er-Jahre-Hippie vor Neid erblassen lässt.

Für die genannten privaten Zwecke und quasi als

Komponier-Hausaufgaben schrieb der junge Mendelssohn seine frühen Sinfonien, die man dann später um der leichteren Unterscheidbarkeit und wegen der Besetzung „Streichersinfonien“ nannte. Von der Achten schrieb er freilich auf Anregung Zelters auch eine Variante für großes Orchester inklusive je zwei Flöten, Oboen, Klarinetten, Fagotte, Hörner und Trompeten sowie Pauken. Dieses Orchester hatte dann fast schon die Ausmaße des von Joseph Haydn (1732-1809) in seinen letzten Sinfonien geforderten Apparates.

Die Streichersinfonien lassen sich grob in zwei Gruppen unterteilen: Die ersten sechs sind alle dreisätzig, die ersten drei mit der Satzfolge Schnell-Langsam-Schnell und damit noch am vorklassischen Modell etwa von Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788) oder den auch Sinfonias genannten Ouvertüren früher Mozart-Opern orientiert. Man mag das rückwärtsgerichtet nennen – Beethoven hatte zu der Zeit seine ersten acht Sinfonien bereits veröffentlicht – aber bitte: Wir haben es hier mit einem vorpubertären Jüngling zu tun, in seiner Genialität und Frühreife allenfalls mit Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791) zu vergleichen.

Die zweite Hälfte der Streichersinfonien legt dementsprechend an kompositorischer Substanz noch einmal zu. Auf dieser CD sind die Nummern 7 d-moll (sie lässt sich nur ungefähr auf 1821/1822 datieren), 9 C-Dur (1823) und 12 g-moll (1823) versammelt. Schon die Nr. 7 ist fast doppelt so umfangreich wie ihre Vorgänger. Der zweite Satz ist mit der auch für frühromantische Verhältnisse ungewöhnlichen

Bezeichnung „Andante amorevole“ überschrieben. Ansonsten bricht sich hier das Genie Mendelssohns schon mehrfach Bahn. Einiges deutet auf spätere Meisterwerke wie die „Italienische“ Sinfonie hin, es gibt Anklänge an das Streichquartett opus 44.1. Was aber besonders auffällt: Mendelssohn baut immer wieder streng kontrapunktisch gearbeitete Abschnitte ein: Die in der Sing-Akademie angeregte Beschäftigung mit Werken des großen Johann Sebastian Bach (1685-1750), zu dieser Zeit in der Öffentlichkeit fast vergessen, schimmert schon durch. Später sollte Mendelssohn ewige Dankbarkeit der Bach-Gemeinde erwerben mit der ersten Aufführung seit Bachs Tod der (gekürzten und angepassten) Matthäus-Passion 1829 in der Sing-Akademie.

Die neunte Streichersinfonie Mendelssohns lässt dann sogar ein wenig den Bach-Zeitgenossen Georg Friedrich Händel (1685-1759) anklingen, aber zwischenzeitlich glaubt man auch, den frühen Franz Schubert (1797-1828) zu hören. Und es entwickelt sich ungebrochene Originalität: Die Einleitung des langsamen Satzes mit seiner allein den viergeteilten Violinen vorbehaltenen Einleitung und dem folgenden Fugenpart der tiefen Streicher ist ein genialer Einfall. Ihren Beinamen „Schweizer“ Sinfonie verdankt diese „Neunte“ dem Untertitel „La Suisse“ für das Trio im Scherzo, wo der Komponist eine Schweiz-Reise mit Reminiszenzen an Jodler und Kuhreigen verarbeitet. Die zwölfte Streichersinfonie greift (als einzige der zweiten Hälfte) noch einmal die Dreisätzigkeit der ersten Werkgruppenhälfte auf. Allerdings macht schon die einleitende „Fuga“ (Grave - Allegro) klar,

dass hier der vierzehnjährige Komponist mit höchst eigener Handschrift den Vorläufern Tribut zollt. Auch das Andante, vor allem aber das Finale mit eindeutigen Bezügen zu Bachs drittem „Brandenburgischen Konzert“ kann als ein Kniefall oder als Hommage an den Giganten gesehen werden.

So wie es wohl nur den Großen gegeben ist, die ganz Großen entsprechend zu würdigen – siehe auch Haydn in seiner Bewunderung für Mozart. Die dummen, so unverständlichen wie unverzeihlichen Tiraden Richard Wagners (1813-1883) gegen „jüdische“ Komponisten und insbesondere auch gegen Felix Mendelssohn Bartholdy wirken vor diesem Hintergrund nur um so lächerlicher. Hätten sie nicht auch fatale Auswirkungen bis hin zu Mendelssohn buchstäblicher Demontage während der braunen Barbarei 1933-1945 gehabt. Immerhin protestierte der Komponist/Dirigent Wilhelm Furtwängler 1936 gegen die Entfernung des Mendelssohn-Denkmal vor dem Leipziger Gewandhaus (dort wirkte der späte Mendelssohn äußerst befruchtend auf das örtliche Kulturleben), und der damalige Leipziger Oberbürgermeister Carl Goerdeler trat zurück.

Heute gilt das am 4. November 1847 viel zu früh an Schlaganfällen verstorbene Genie glücklicherweise weitgehend als rehabilitiert. Die frühreifen Streichersinfonien gehören längst zum Repertoire jedes anspruchsvollen Kammerorchesters. Und wir hören sie mit Staunen – aber hoffentlich ohne Irritationen.
Lothar Brandt

STREICHERAKADEMIE BOZEN

Die Streicherakademie Bozen wurde unter der künstlerischen Leitung von Georg Egger im Jahre 1987 vom Südtiroler Musikverein ins Leben gerufen. Sie setzt sich vorwiegend aus Südtiroler Musikern zusammen, die eine reiche Kammermusik- und Orchestererfahrung in bedeutenden Ensembles im In- und Ausland aufweisen können und in gemeinsamer Zusammenarbeit mit Nachwuchsmusikern ihre Erfahrungen weitergeben.

Meist musiziert die Streicherakademie ohne Dirigent. Da einige Musiker der Streicherakademie auch Mitglieder der Klassischen Philharmonie Stuttgart sind, hat sich mit dem Dirigenten Frieder Bernius eine Zusammenarbeit entwickelt.

Auch mit dem Pianisten und Dirigenten András Schiff besteht eine enge Verbindung, die zu zahlreichen Konzerten mit dem Künstler geführt hat.

Neben ihren eigenen jährlichen Konzertserien wird die Streicherakademie regelmäßig zu bedeutenden Konzertreihen, wie der Mozartwoche in Salzburg, den Gustav-Mahler-Wochen in Toblach oder den Engadiner Festwochen eingeladen.

Ihre solistischen Partner waren u.a. Sergio Azzolini, Eduard Brunner, Giuliano Carmignola, Mirijam Contzen, Ingeborg Danz, Christian Gerhaher, Alexander Gilman, Dietrich Henschel, Heinz Holliger, Diethelm Jonas, Louis Lortie, Antonio Meneses, Sabine und Wolfgang Meyer, Thomas Quasthoff, Birgit Remmert, Sibylla Rubens, András Schiff, Wen-Sinn Yang, Ruth Ziesak oder Frank Peter Zimmermann.

Das breite Repertoire der Streicherakademie reicht von Bach, Händel, Zelenka über Schubert-Mahler „Der Tod und das Mädchen“ und Mendelssohn bis Britten, Bartok, Strawinsky, Schönberg, Schnebel und Stuppner. Bisher wurden mehrere CD-Aufnahmen produziert mit Musik von Ph. E. Bach, Mozart, Rossini, Stuppner, Boccherini, Schönberg, Strauss.

ACCADEMIA D'ARCHI BOLZANO

L'Accademia d'Archi Bolzano è stata creata dal Südtiroler Musikverein nel 1987, sotto la direzione artistica di Georg Egger. È composta prevalentemente da musicisti sudtirolesi con ampia esperienza orchestrale e cameristica cimentata in importanti complessi, sia nazionali che esteri, trapassando la loro profonda esperienza alle nuove leve della musica.

Per la maggior parte l'Accademia d'Archi suona senza direttore.

Alcuni musicisti sono al tempo stesso membri della Klassische Philharmonie di Stoccarda, ragione per cui si è sviluppata una collaborazione con il direttore Frieder Bernius.

Anche col pianista e direttore d'orchestra András Schiff si sta svolgendo una stretta collaborazione che ha portato già a numerosi concerti con l'artista. L'Accademia d'archi, oltre alla serie di concerti che esegue ogni anno in proprio, viene invitata regolarmente alla partecipazione ad altre manifestazioni musicali, quali la Mozartwoche di Salisburgo, le settimane musicali Gustav Mahler a Dobbiaco e quelle dell'Engadina.

Tra i numerosi solisti che hanno collaborato con l'Accademia d'Archi si possono citare Sergio Azzolini, Eduard Brunner, Giuliano Carmignola, Mirijam Contzen, Ingeborg Danz, Christian Gerhaher, Alexander Gilman, Dietrich Henschel, Heinz Holliger, Diethelm Jonas, Louis Lortie, Antonio Meneses, Sabine e Wolfgang Meyer, Birgit Remmert, Sibylla Rubens, András Schiff, Thomas Quasthoff, Wen-Sinn Yang, Ruth Ziesak, Frank Peter Zimmermann.

Il repertorio dell'Accademia d'Archi spazia da Bach, Händel, Zelenka a Schubert-Mahler „La morte e la fanciulla“, Mendelssohn, Britten, Bartok, Stravinsky, Schönberg, Schnebel e Stuppner.

L'Accademia d'Archi Bolzano ha inciso diversi Cd con musiche di Ph. E. Bach, Mozart, Rossini, Stuppner, Boccherini, Schönberg, Strauss.

Frieder Bernius

Den Werken der drei Komponisten, die mit dem Titel „compositeur“ des sächsischen Kurfürsten und Königs von Polen, August dem Starken, ausgezeichnet worden sind, ist Frieder Bernius besonders verbunden. Dem in der damaligen Rangfolge an dritter Stelle stehenden, Johann Sebastian Bach, bereits seit seiner Jugend. Schon damals konnte er dessen Violin- und Orgelsonaten sowie seine Orgelwerke und Oratorien aktiv kennenlernen.

Ihm verdankt er bis heute Einladungen zu internationalen Festspielen, CD-Auszeichnungen und 2009 den Bach-Preis der Stadt Leipzig. Dem zweiten, Jan Dismas Zelenka, einem bis vor 40 Jahren so gut wie unbekanntem Komponisten, widmete er sich ebenso

mit erstmaligen Einspielungen u.a. seiner *Missae Ultimae* in historisch informierter Aufführungspraxis. Sie alle wurden mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Diapason d'or. Dem damals ranghöchsten, Johann Adolph Hasse, hat er sich zum ersten Mal 1992 mit einer konzertanten Aufführung seiner Oper *Olimpiade* auf Einladung der Dresdner Musikfestspiele in der Semperoper genähert, die aus dem in der Sächsischen Landesbibliothek aufbewahrten Autograph gespielt wurde. In der Folge entstanden mit der *Cappella Sagittariana*, Mitgliedern der Sächsischen Staatskapelle, weitere Wiedereraufführungen seiner Opern *Artemisia* und *Attilio Regolo*. Letztere liegt hier in einer Live-Aufnahme, ebenfalls aus der Semperoper, aus dem Jahr 1997 vor. Zum 300. Geburtstag Hasses im Jahr 1999, wurden zusammen mit dem Dresdner Staatsopernchor Teile seines Oratoriums „Tre Fanciulli“ und seiner Missa in Es aufgeführt.

Frieder Bernius gab die Begegnung mit den Werken Hasses und der Begeisterung seiner sächsischen Landsleute darüber den Impuls, auch im Südwesten der Republik nach Werken dieser und späterer Epochen zu suchen, die in den dortigen Archiven aufbewahrt sind. So hat er in der Folge Opern von Niccolò Jommelli (*Il Volgeso* im Staatstheater Stuttgart, *Demofonte* bei den Schwetzingen Festspielen und *Didone*, deren CD-Einspielung mit der „Editors Choice“ von *Gramophone* ausgezeichnet wurde), Franz Danzi, Johann Rudolph Zumsteege, Justin Heinrich Knecht oder Ignaz Holzbauer wiederentdeckt und im Rahmen seines eigenen Festivals „Stuttgart

Barock“ mit der von ihm gegründeten Hofkapelle Stuttgart aufgeführt. Seit Beginn seiner Laufbahn hat Frieder Bernius das wichtigste a cappella-Repertoire sowie zahlreiche Uraufführungen mit dem Kammerchor Stuttgart erarbeitet und auf vielen Tourneen durch Nordamerika, Asien und Israel aufgeführt, ebenso mit dem 1985 ins Leben gerufenen Barockorchester Stuttgart die wichtigsten Oratorien des 18. Jahrhunderts. Seit 1984 werden seine Ensembles von der Stadt Stuttgart und dem Land Baden-Württemberg institutionell gefördert.

In diesem Rahmen hat Bernius das Festival „Stuttgart Barock“ und das „Open Air Schloss Solitude.“ sowie eine Dirigentenakademie ndet.

Im Rahmen baden-württembergischer Kulturbeziehungen arbeitet er regelmäßig mit Orchestern aus Kanada (Ontario), Polen und Ungarn zusammen. Regelmäßig arbeitet er darüber hinaus auch mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, der Streicherakademie Bozen und dem SWR-Vokalensemble Stuttgart zusammen. Annähernd 100 CDs, von denen 40 mit internationale Auszeichnungen prämiert worden sind, legen inzwischen Zeugnis von seinem künstlerischen Schaffen ab.

Felix Mendelssohn Bartholdy: Symphonies nos. 7, 9, 12

The life story of Felix Mendelssohn is a somewhat puzzling one. His name is the first source of confusion: he was born Felix Mendelssohn, the son of the respected banker Abraham Mendelssohn and his wife Lea, née Salomon, and the grandson of the famous philosopher Moses Mendelssohn (1729–1786), in Hamburg on February 3, 1809. The children of Abraham and Lea, a Jewish couple, were raised as Christians and were baptised in a Protestant church on March 21, 1816, after the family moved to Berlin. The baptismal names Jakob and Ludwig were at this stage prepended to Felix. And Bartholdy, the name which Lea's brother Jakob Salomon assumed after his conversion to Christianity, was appended (without a hyphen) to Felix's surname. Jakob Ludwig Felix Mendelssohn Bartholdy was therefore the full name he officially bore when he started to perform publicly as a pianist in October 1818 and began composing in 1820.

This leads us on to the next puzzle, concerning the numbering of his symphonies.

There are the five “great” symphonies, the first of which, opus 11 in C minor, was written in March 1824 when the composer was just 15 years of age. This is followed by no. 2 “Lobgesang” (song of praise), described by the composer himself as a “symphony-cantata”, the “Scottish” no. 3, the “Italian” no. 4 and the “Reformation” no. 5.

Before writing these five famous symphonies,

though, the child prodigy had, between 1821 and 1823, written no fewer than twelve consistently numbered instrumental works that are likewise titled as symphonies. The Tenth comprises just one movement in two sections whilst all that has survived of a further thirteenth symphony is a single movement in C minor annotated Grave – Allegro Molto. These works were however intended not for publication but for music-making in domestic surroundings. It is also important to note that Felix, who was highly talented like his sister Fanny, enjoyed a privileged, comprehensive and productive education that included studies of the violin, piano and composition under the tuition of Carl Friedrich Zelter (1758–1832), at the time a famous composer and a friend of Goethe. Zelter directed the Berlin Singakademie, into which Felix was admitted as a boy-alto in 1819. And Zelter introduced the boy to Goethe, the “prince among poets”, in 1821. From 1822 onwards, Felix had the opportunity every Sunday to direct an orchestra comprising members of the royal court orchestra in concerts that took place in the Mendelssohn family's summerhouse. Not only did Felix conduct the orchestra; he also composed the music.

In today's terms, this scenario would equate to a twelve-year-old boy conducting a chamber orchestra of musicians from the Berlin Philharmonic in performances of his own works and, furthermore, casually rubbing shoulders with a literary Nobel Prize winner. The flowing locks pictured in a famous portrait of the twelve-year-old Felix seem to have grown

unchecked into a style that would have turned any hippie of the 1960s green with envy.

For the purposes of domestic music-making and as a kind of compositional exercise, the young Mendelssohn wrote early symphonies that were later called “string symphonies” so as to avoid confusion and highlight their scoring for string orchestra. In fact, he was inspired by Zelter to write a version of the Eighth for a large orchestra including two flutes, two oboes, two clarinets, two bassoons, two horns and two trumpets as well as timpani. This score thus demanded almost the same orchestral forces as those deployed by Joseph Haydn (1732–1809) in his last symphonies.

The string symphonies can broadly be split into two groups: the first six all have a three-movement structure; the movements of the first three are ordered in a fast–slow–fast sequence and are thus based on the pre-Classical models applied by the likes of Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788) or are modelled on Mozart’s *sinfonias*, the overtures of his early operas. Given that Beethoven had by this time already published his first eight symphonies, these echoes of earlier models might be construed as a backward step. But let us not forget that the composer in question here is a pre-adolescent teenager who, on account of his ingenuity and precocious talent, surely bears comparison with Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791).

The second group of string symphonies comprises more substantial compositions. This CD features no. 7 in D minor (c. 1821/1822), no. 9 in C major (1823)

and no. 12 in G minor (1823). No. 7 is almost twice the length of the preceding symphonies. The second movement is annotated *Andante amorevole*, an expression mark that was still unusual in the early Romantic period. And there are many other ways in which Mendelssohn’s ingenuity breaks fresh ground here: some elements point to later masterpieces including the Italian Symphony; there are allusions to the string quartet opus 44 no. 1. What is particularly striking, though, is that Mendelssohn frequently integrates sections of strict counterpoint: through the Singakademie he had become acquainted with the works of the great Johann Sebastian Bach (1685–1750), who by this time had been virtually forgotten by the public but whose influence here clearly shines through. The Bach community would later be forever indebted to Mendelssohn for performing, for the first time since Bach’s death, the St Matthew Passion (albeit in an abridged and amended form) in the Singakademie in 1829.

Mendelssohn’s ninth string symphony is actually a little reminiscent of Bach’s contemporary George Frideric Handel (1685–1759) but at times one might also hear echoes of the early Franz Schubert (1797–1828). And yet the work is thoroughly original in its conception: the slow movement, which is opened by four groups of violins, followed by a fugal passage in the lower strings, is a stroke of genius. The Ninth is dubbed the “Swiss” symphony due to the heading “La Suisse” above the trio in the Scherzo, where the composer conjures up a journey through Switzerland with references to yodlers and Alpine melodies.

The twelfth string symphony is the only one of the later six works to adopt the three-movement structure found in the first six. Indeed, the opening Fuga (Grave – Allegro) makes clear that the fourteen-year-old composer conceived this work as a highly distinctive, unique tribute to his precursors. The *Andante* and notably the finale with its clear allusions to Bach’s third Brandenburg Concerto can be interpreted as a kind of homage to the great Thomaskantor.

This arguably goes to show that only a great composer is capable of fully appreciating greatness; another example can be seen in Haydn’s admiration of Mozart. The foolish, irrational and inexcusable tendency of Richard Wagner (1813–1883) to rant and rave about “Jewish” composers, particularly Felix Mendelssohn, seems all the more ridiculous against this backdrop. Indeed, this sentiment would have dire consequences during the Nazi period (1933–1945), culminating in the removal of a statue of Mendelssohn and attempts to erase his name from cultural memory. That said, the composer and conductor Wilhelm Furtwängler protested, in 1936, against the demolition of the Mendelssohn monument in front of the Leipzig Gewandhaus (where Mendelssohn, in his later years, had a stimulating effect on the local arts scene), and the mayor of Leipzig Carl Goerdeler resigned.

Fortunately, the great reputation of this ingenious composer, who died far too young on November 4, 1847, after a series of strokes, has now largely been restored. The early yet mature string symphonies

have long been considered stock repertoire for any ambitious chamber orchestra. And we now listen to them with wonder, but hopefully without confusion.

Lothar Brandt

Translation: J & M Berridge

BOLZANO STRING ACADEMY

The Bolzano String Academy was established in 1987 by the South Tyrolean Music Association under the artistic direction of Georg Egger. The string orchestra consists mainly of South Tyrolean musicians who have gained a wealth of experience in prominent chamber ensembles and orchestras at national and international level and pass on their experience in joint projects with budding young artists.

The String Academy usually performs without a conductor. Some of the String Academy’s members also play in the *Klassische Philharmonie Stuttgart*, and this connection has led to collaboration with the conductor Frieder Bernius.

Frieder Bernius

Frieder Bernius is most closely associated with the works of three composers who were honoured with the title of “court composer” by the Elector of Saxony and King of Poland, Augustus the Strong.

The composer who ranked third at the time was Johann Sebastian Bach, with whom Bernius has been familiar since his youth. Even back then he was actively involved with Bach’s violin solo sonatas, organ works and oratorios. To this day, he is indebted

to Bach for invitations to international festivals, CD awards and the City of Leipzig Bach Prize 2009.

Second on the list was Jan Dismas Zelenka, who until 40 years ago was a virtually unknown composer. Bernius made the first ever recordings of his *Missae ultimae* and other works, following period performance practice in the process. These recordings have won multiple awards, including the Diapason d'Or. Bernius first addressed the works of the highest ranked composer, Johann Adolph Hasse, when he was invited by the Dresden Music Festival to direct a concert performance of Hasse's opera *L'Olimpiade* in the Semperoper in 1992. This performance was based on the autograph archived in the Saxon State Library. Subsequent performances with Cappella Sagittariana, which comprises members of the Dresden Staatskapelle, revived his operas *Artemisia* and *Attilio Regolo*. The latter can be heard here in a live recording (also made in the Semperoper) from 1997. Parts of his sacred oratorio *Il Cantico de' Tre Fanciulli* and his Mass in E flat were performed together with the Dresden State Opera Chorus to mark Hasse's 300th birthday in 1999.

Frieder Bernius was inspired by his encounter with Hasse's works and the enthusiasm of fellow Saxons to broaden his search for works from this and later eras to the archives of south-west Germany. He went on to rediscover operas by Niccolò Jommelli (*Il Volgeso* at Stuttgart State Theatre, Demofonte at the Schwetzingen Festival and *Didone Abbandonata*, the CD recording of which was hailed as the

Gramophone Editor's Choice), Franz Danzi, Johann Rudolf Zumsteeg, Justin Heinrich Knecht and Ignaz Holzbauer. He has directed Hofkapelle Stuttgart, the ensemble he once founded, in productions of these operas as part of his own Baroque music festival in Stuttgart.

Since starting his career, Frieder Bernius has mastered the main a cappella repertoire and premiered numerous works with the Stuttgart Chamber Choir. He has joined this ensemble on many tours of North America, Asia and Israel. He has also performed all the major oratorios of the 18th century with the Baroque Orchestra of Stuttgart, which was established in 1985. His ensembles have been sponsored by the city of Stuttgart and the state of Baden-Württemberg since 1984. Within this framework Bernius has established the Stuttgart Baroque Festival and Open Air Schloss Solitude festival as well as a conducting academy. He contributes to the arts scene of Baden-Württemberg by regularly working with orchestras from Canada (Ontario), Poland and Hungary. Furthermore, he regularly works with the German Chamber Philharmonic of Bremen, the Bolzano String Academy and the SWR Vocal Ensemble of Stuttgart.

Around 100 CDs, 40 of which have received international awards, now attest to his artistic profile.



Violinen: Georg Egger, Ottavia Kostner, Judith Huber, Lilly Osann, Andreas Jentsch, Veronika Egger, Ulrike Barbe. Claudia Federspieler, Evelyne Grüb, Laura Franzoso, Stefan Federer, Andrea Rieder, Esther Crazzolarà

Bratschen: Susanne Ellemunter, Felix Korinth, Katharina Egger, Julia Hanke

Violoncelli: Stefan Trauer, Maria Tutzer, Roland Mitterer, Anna Karolina Egger

Kontrabass: Albert Locher, Tobias Lampelzammer

Streicherakademie Bozen

Dirigent: Frieder Bernius



Aufnahmen / Recordings

Aufnahme in Lengmoos/Ritten, Vereinssaal Peter Mayr

July 22/23/26/27, 2006

Aufnahmeleiter / Director of Recording:

Michael Seberich, Antonio Scavuzzo

Editing:

Corrado Ruzza, Antonio Scavuzzo, Michael Seberich

Balance Engineer & Mastering:

Michael Seberich

Einführungstext/Programm Notes

Lothar Brandt

Übersetzung / Translation

J & M Berridge

Coverphoto

© Fotolia.com

Graphic Arts:

SPIESZDESIGN

© & © 2018 by hänsler CLASSIC / Profil Medien GmbH

D – 73765 Neuhausen
info@haenslerprofil.de
www.haenslerprofil.de
Manufactured in Austria

CD HC17052

